

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitwirkende, liebe Gäste,

herzlich willkommen zum ersten Workshop des Projekts „Nasch Dom“. Da das neue Jahr erst 2 Wochen alt ist, möchte ich es nicht versäumen, Ihnen alles Gute, Gesundheit, Glück und viel Erfolg im privaten wie im beruflichen Bereich zu wünschen.

Wir stehen nicht nur am Anfang eines neuen Jahres, sondern auch – nach langen Koalitionsverhandlungen und erst Ende 2013 erfolgter Regierungsbildung – am Anfang einer spannenden Legislaturperiode.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“, so Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. Hoffen wir, dass dieser Zauber nachhaltige Wirkung entfaltet und uns gut durch die nächsten vier Jahre trägt.

Als Leiterin des Referats „Gesundheit im Alter, Hilfen bei Demenz, Conterganstiftung für behinderte Menschen und Inklusion für Menschen mit Behinderungen“ gehöre ich zu denjenigen, die schon in der Aufbauphase der Abteilung für ältere Menschen im 1992 neu geschaffenen Bundesministerium für Familie und Senioren mit von der Partie waren. Damals gehörte Demenz noch nicht zum Alltagsvokabular, heute gehört Demenz zu den Volkskrankheiten. Und Demenz ist kein rein medizinisch-pflegerisches Versorgungsproblem. Wir wissen, die Lebensqualität dementiell erkrankter Menschen hängt davon ab, wie verständnisvoll und hilfebereit unsere Gesellschaft mit den Betroffenen umgeht. 2002 habe ich den 4. Altenbericht zum Thema Hochaltrigkeit und Demenz betreut und musste mich im Bundesrat vom Ländervertreter Berlins fragen lassen, warum denn dieser Bericht keine Ausführungen zu Demenz und Migration enthalte. Bis zu unserem heutigen Projekt war da noch ein langer Weg zurückzulegen.

Ich freue mich deshalb, dass das im letzten Jahr von der BAGSO und dem Verein Phoenix – Köln e.V. geplante und getragene Projekt „Nasch Dom“ in Kooperation mit Frau Dr. Kaiser und Frau Suslina inzwischen gute Fortschritte macht:

Ein Projekt, dessen Ziel es ist, zur Verbesserung der Versorgung russischsprachiger an Demenz erkrankter Menschen beizutragen.

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in unserem Land und dem Umstand, dass mit dem Anstieg der Lebenserwartung auch die Anzahl der an Demenz erkrankten Menschen weiter ansteigen wird - sowohl bei den in Deutschland geborenen Menschen als auch bei den nach Deutschland zugezogenen Menschen – habe ich die Projektidee sofort unterstützt.

Wir dürfen das Thema nicht unterschätzen: Der Anteil der über 65jährigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählt zu den am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppen in Deutschland. Und die Szene ist vielfältig: Gestern hat das Statistische Bundesamt mitgeteilt, dass laut Ausländerzentralregister zum 31.12.13 Personen aus 190 verschiedenen Staaten in Deutschland lebten. Wir wissen zu wenig über Hilfe- und Pflegebedürfnisse dieser Menschen, sie wissen oft zu wenig über unser Gesundheits- und Altenhilfesystem. Da passt vieles noch nicht zusammen. Wir sind vor allem herausgefordert, uns zu öffnen für Vielfalt und individuelle Besonderheiten.

Über das Projekt selbst werden Frau Dr. Kaiser und Frau Suslina sprechen. Da will ich nicht vorgeifen.

Nur so viel: Herzlichen Dank ihnen beiden, dass Sie das Thema mutig angegangen sind und das Projekt mit so viel Engagement vorangebracht haben.

Demenz zu haben, bedeutet nicht den Weltuntergang. Demenz ist eine Krankheit - und sie ist bisher nicht heilbar. Aber mit Demenz kann man nach der Diagnose mit Unterstützung seines sozialen Umfeldes noch über einen längeren Zeitraum selbstständig leben. Leider ist das noch zu wenig bekannt.

Ich weiß auch, dass der Umgang mit der Erkrankung und den erkrankten Menschen in Abhängigkeit der kulturellen und religiösen Herkunft bzw. des Hintergrunds sehr unterschiedlich ist. Die Krankheit wird in manchen Religionen sogar als Strafe Gottes angesehen und Hilfe von außen abgelehnt.

Das muss nicht so bleiben. Dazu kann jede und jeder Einzelne von uns beitragen. Aufklärung, Information, kleine Gesten, Geduld, Freundlichkeit, Zuhören und das Aufeinander-Zugehen sind wichtige Elemente dabei.

Das Projekt „Nasch DOM“ leistet einen entscheidenden Beitrag dazu.

Dass es nicht nur ein Defizit in der kultursensiblen Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen mit Migrationshintergrund gibt, sondern dass vor Ort, an der Basis, d.h. dort wo die Menschen mit ihren Problemen leben, zu wenig bis gar keine Informationen über Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten für Erkrankte und deren Angehörige ankommen, bewegt uns in gleicher Weise. Diese Aussage jedenfalls kam von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des im November 2013 in Eitorf durchgeführten ersten Multiplikatoren-Seminars.

Deshalb ist es eminent wichtig, gemeinsam über geeignete Kommunikationswege, über Begegnungsmöglichkeiten und Austausch nachzudenken, um diese Situation verbessern können.

Der Informationsbedarf auf beiden Seiten ist groß: Wir sollten uns als Lernende und Lehrende gleichzeitig begreifen!

Ihre Anregungen zur Verbesserung des Informationsflusses und zur zielgruppenspezifischen Öffentlichkeitsarbeit nehme ich deshalb gerne auf.

Ich will an dieser Stelle nur einen kurzen Überblick zu den aktuellen Demenz-Initiativen unseres Hauses geben. Ich begreife es als wichtige zukünftige Aufgabe, diese weiter zu entwickeln und insbesondere auf die Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund zuzuschneiden. Um da erfolgreich zu sein, brauchen wir vor allem Ihre Beiträge!

Seit 10 Jahren bestehende **Unterstützung der Deutschen Alzheimergesellschaft** mit Projekten wie

- das bundesweite **Alzheimertelefon**

Projekten, in denen:

- haupt- und ehrenamtlich Tätige einen wichtigen Beitrag u.a. zur Teilhabe und Unterstützung leisten,
- bei denen es um die Entwicklung geeigneter Präventions- und Interventionsmöglichkeiten oder um Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf geht, wie das zum 1.1. 2012 in Kraft getretene **Familienpflegezeitgesetz**,
- die auf die Teilhabe der Erkrankten am gesellschaftlichen Leben zielen,
- aber auch Projekte in stationären Einrichtungen.  
sowie
- das Informations- und Kommunikationsportal [www.wegweiser-demenz.de](http://www.wegweiser-demenz.de),  
inzwischen das zentrale Portal zum Thema Demenz in Deutschland

Viele Maßnahmen auf Bundes-, Länder-, kommunaler und Verbands-Ebene widmen sich der Bewältigung der Demenz-Problematik. Diese zusammenzuführen, zu bündeln, weiterzuentwickeln, Hemmnisse aufzuzeigen und abzubauen, dazu wurde in Gemeinsamkeit mit dem ehemaligen Bundesminister für Gesundheit, Herrn Bahr, anlässlich des Welt- Alzheimertags 2012 die „**Allianz für Menschen mit Demenz**“ gegründet.

Neben verschiedenen Bundesministerien sind die Bundesländer, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Fach- und Spitzenverbände aus den Bereichen Gesundheit und Pflege und der Wissenschaft als Gestaltungspartner in der Allianz vertreten.

Gemeinsam übernehmen sie auf Bundesebene Verantwortung für Menschen mit Demenz, wie etwa die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V., der Deutsche Pflegerat und die Bundesärztekammer.

Neben der Weiterentwicklung der Hilfen und Unterstützung geht es um die Förderung von Verständnis und Sensibilität für Menschen mit Demenz, um die Sicherung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe in allen Lebensbereichen. Dazu werden bis zum Frühjahr 2014 in einer gemeinsamen Agenda Vereinbarungen mit konkreten Maßnahmen in **vier Handlungsfeldern** verabschiedet werden.

Flankierend werden mit Fördermitteln des BMFSFJ bis 2016 bundesweit sukzessive bis zu 500 Lokale Allianzen aufgebaut. Sie sollen als lokale Hilfenetzwerke im Lebensumfeld Betroffene unterstützen, Vorurteile abbauen, Sensibilisierung und Empathie fördern.

Die 3. Bewerbungsrunde ist gerade gestartet, Sie können sich auf der zugehörigen Internetseite [www.lokale-allianzen.de](http://www.lokale-allianzen.de) über die Konditionen informieren. Ich möchte Sie ermutigen, die Anregung zur Bewerbung in Ihr soziales Umfeld mitzunehmen, zu Multiplikatoren zu werden oder eine eigene Bewerbung einzureichen!

Einige Standorte haben im Übrigen den Aspekt Demenz und Migration aufgegriffen, aber es müssen mehr werden.

Es gibt gute Beispiele und wir haben heute Gelegenheit, sie kennen zu lernen.

**Die Allianz für Menschen mit Demenz** ist:

- ein zentraler Baustein der Demografiestrategie der Bundesregierung,
- der Aufbruch in die Gestaltung einer Sorgenden Gemeinschaft:
- Eine Gesellschaft, in der Gemeinschaft gelebt und in der Verantwortung für einander übernommen wird.

Sie bietet Möglichkeiten, sich aktiv und gestaltend einzubringen, was insbesondere für die wachsende Zahl älterer Menschen die Chance auf Mitverantwortung und Teilhabe eröffnet wie die Gewissheit, dass sie bei Bedarf auf Unterstützung vor Ort, in ihrem Wohnumfeld, ihrer Umgebung verlassen können.

Die Sorgende Gemeinschaft ist ein gesellschaftliches und gleichzeitig ein kommunales Leitbild. Dabei beschränkt sie sich keineswegs auf das Älterwerden.

Eine Kommune, in der man gut älter werden kann, bietet auch Familien und neu Zugezogenen schnell eine Heimat.

Betrachten wir die Idee der Sorgenden Gemeinschaft als eine Art neuer Gesellschafts- und Generationenvertrag. Bei genauem Hinsehen ist er aber eigentlich so alt wie die Menschheit: Wir sind soziale Wesen und aufeinander angewiesen.

Dem heutigen Workshop, dessen Ziel es ist, die Herausforderungen zu benennen, denen wir uns bei der Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen mit Migrationshintergrund stellen müssen und entsprechende Lösungsansätze dazu aufzuzeigen, wünsche ich einen guten Verlauf.

Dem Projekt „Nasch Dom“ letztlich wünsche ich gutes Gelingen. Mögen die Ergebnisse dazu beitragen:

- den Alltag der russischsprachigen Erkrankten und ihrer Angehörigen wie auch des Pflegepersonals ein wenig zu erleichtern, aber auch
- Impulse zu setzen für andere an Demenz erkrankte Menschen mit Migrationshintergrund und
- die Öffentlichkeit, insbesondere Betroffene und deren Angehörige noch zielgerichteter als bisher zu erreichen mit Informationen hinsichtlich von Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe, um ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, so lange es geht, zu ermöglichen.

Danke.